

INFORMATIONEN ZUM GLÜCKSSPIELEN

Hintergrund

In Deutschland hat sich der gesamte Glücksspielmarkt in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt. 2006 beliefen sich die Umsätze für alle Glücksspiele (ausgenommen ausländische Anbieter) in Deutschland auf 27,62 Mrd. Euro (Meyer, 2008).

Das Spielen um Geld ist für eine große Zahl der Deutschen eine gelegentliche oder regelmäßige Form der weitgehend unproblematischen Unterhaltung und Freizeitgestaltung. Nach einer repräsentativen Studie im Jahr 2006 (Bühninger et al., 2007) haben 71,5% (37 Mio.) der erwachsenen Deutschen bereits einmal in ihrem Leben an einem Glücksspiel teilgenommen, 49,4% (25,7 Mio.) spielen dabei regelmäßig. Geht man von einer regionalen Gleichverteilung der Spieler aus, dann ergeben sich für Bayern entsprechend folgende Absolutwerte: 5,6 Mio. bzw. 3,9 Mio.

Ein Teil der Spieler entwickelt ein riskantes Spielverhalten und verliert dabei völlig die Kontrolle über das Glücksspiel. Vielen Personen sind die Risiken ihres Verhaltens nicht bekannt. Spätestens seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts im März 2006 und dem verabschiedeten Glücksspielstaatsvertrag sind auch die negativen Konsequenzen des Glücksspiels vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Spielertypologie

Die meisten Spieler lassen sich einer der folgenden Gruppen zuordnen:

<i>Soziale Spieler</i>	<i>Professionelle Spieler</i>	<i>Problematische Spieler</i>	<i>Pathologische Spieler</i>
– Größte Gruppe unter den Glücksspielern	– Kleine Gruppe unter den Glücksspielern	– Sind gefährdet	– Schwerwiegende Probleme mit Glücksspiel
– Unterhaltung, Freizeitgestaltung	– Eher im illegalen Bereich	– Befinden sich in Übergangsphase	– Unkontrolliertes Spielverhalten
– Kein auffälliges Spielverhalten	– Verdienen Lebensunterhalt mit Glücksspielen	– Merkmale: Schuldgefühle, erste Vernachlässigung von Verpflichtungen, erste höhere Geldverluste	
	– Distanziertes und kontrolliertes Verhältnis zum Spielen		

Definition pathologischen Glücksspielens

Die internationalen Klassifikationssysteme für Erkrankungen DSM-IV und ICD-10 ordnen Pathologisches Glücksspielen den Impulskontrollstörungen mit folgenden Merkmalen zu:

- Andauerndes und wiederkehrendes fehlangepasstes Spielverhalten, was sich in zumindest in fünf der folgenden Merkmale ausdrückt:
 - (1) Starke Eingenommenheit vom Glücksspielen
 - (2) Steigerung der Einsätze zur Erreichung der gewünschten Erregung
 - (3) Wiederholt erfolglose Versuche, das Spielen einzuschränken oder zu beenden
 - (4) Unruhe und Gereiztheit beim Versuch das Spielen einzuschränken
 - (5) Spielen als Flucht vor Problemen oder depressiver Stimmung
 - (6) Rasche Wiederaufnahme des Spielens nach Geldverlust
 - (7) Lügen um das Ausmaß der Problematik zu vertuschen
 - (8) Illegale Handlungen zur Finanzierung des Spielens
 - (9) Gefährdung oder Verlust wichtiger Beziehungen, des Arbeitsplatzes oder von Zukunftschancen
 - (10) Hoffnung auf Bereitstellung von Geld durch Dritte

Als eine schwächere Ausprägung gilt das problematische Spielen. Für diese Form des Glücksspielens liegt keine einheitliche Definition vor.

Überblick über Glücksspielangebote

Spielcasino		
– Französisches Roulette	– Video-Slot (virtuelle Walzen)	– Auto Jackpot (Festpreisjackpot, man spielt um festen Preis)
– Amerikanisches Roulette	– Pokerautomat (funktioniert wie Draw-Poker)	– Multi-Roulette (elektronische Form des klass. Roulette)
– Black Jack	– Bayern Jackpot (vernetzt je 4 bayr. Kasinos)	– Hyperlink-Jackpot (4 verschiedene Jackpot-Stufen)
– Poker	– Multi-Keno	
– Automaten-Spiel („Slot-Machine“)		
Lotto- und Totoblock		
– Zahlenlotto	– Glücksspirale	– Plus 5
– Lotto System	– Oddset	– Losbrieflotterien
– Super 6	– Toto	– Auswahlwette
– Spiel 77	– Keno	– Ergebnisswette
Lotterien		
– SKL	– Bingo	
– NKL	– Aktion Mensch	– Bayern Los
– ARD Fernsehlotterie		
Pferdewetten		
Sportwetten im Internet (zahlreiche Gerichtsverfahren zur Frage der Legalität)		
– Bwin	– Betsson	– Expekt
– Betfair	– Interwetten	– Sunmaker
– Mybet	– Partybets	– Betway
– Bet 365	– Unibet	– Paddypower
– Sportingbet	– Wetten.de	– Intertops
– Bet at home	– Bettingstar	– Betdick
– Betbull	– Bets4all	– Eurobet
– Gamebookers		
Glücksspielautomaten in Gaststätten und Spielhallen		
– Diese sind gesetzlich keine Glücksspiele, sondern „Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit“. Technisch werden die Geräte allerdings zu den Glücksspielen gezählt.		

Umfang pathologischen Glücksspiels in Deutschland

- Berechnungen aus einer großen Bevölkerungsstudie für pathologisches Glücksspiel in Deutschland belaufen sich auf 103.000 Personen (0,2% der erwachsenen Bevölkerung; statistischer Schwankungsbereich: 56.000 – 168.000), (Bühringer et al., 2007). Unter Verwendung von telefonischen und Internetbefragungen ermittelte eine andere Studie einen Umfang von 291.000 Personen (0,6%, Buth & Stöver, 2008). Eine kürzlich telefonisch durchgeführte Untersuchung der BZgA in Köln bestätigt die Schätzung von Bühringer et. al., 2007.
- Die Unterschiede sind möglicherweise durch unterschiedliche Stichprobenzusammensetzung und -größen sowie die verschiedenartige Anwendung der Untersuchungsinstrumente bedingt.
- Vergleiche mit anderen Staaten sind derzeit wegen des unterschiedlichen Glücksspielangebots und der unterschiedlichen Methodik der epidemiologischen Studien kaum möglich.

Charakteristik der pathologischen Spieler

Es existiert keine eindeutige Spielercharakteristik, häufige Merkmale sind:

- Geschlecht (junge Männer besonders gefährdet)
- Persönlichkeitsstruktur (ausgeprägte Impulsivität, geringe Impulskontrolle im Verhalten, in kognitiven Prozessen und bei der Regulation von Affekten, Risikobereitschaft, Sensation-Seeking, externale Kontrollüberzeugungen)
- Zusammenhang zwischen Pathologischem Glücksspielen und Depression (nicht kausal interpretierbar)

Risikofaktoren und Prozesse für die Entstehung pathologischen Glücksspiels

Es gibt nicht eine dominante Ursache, weder in der Art oder Struktur des Glücksspiels, noch in den Merkmalen der Glücksspieler oder den sozialen Rahmenbedingungen.

Das „Vulnerabilitäts-Stressmodell“ (Wittchen, Lieb & Perkonig, 1999), geht davon, dass es

- (1) frühe Vulnerabilitätsfaktoren gibt (genetische Einflüsse, frühkindlicher Stress, andere psychische Störungen insbesondere Impulskontrollstörungen und Störungen der kognitiven Kontrolle über das eigene Verhalten), die zusammen mit

- (2) Stressoren in der akuten Zeit (externale Kontrollüberzeugungen, soziale Defizite, akute Lebenskrisen, Merkmale der Glücksspiele) sowie mit den ersten Glücksspielerfahrungen (zufälliger höherer Erstgewinn) das Risiko bestimmen ein Pathologisches Glücksspielverhalten zu entwickeln.

Versorgung und Therapie

<i>Erste Ansprechpartner</i>	<i>Ambulante Behandlung</i>	<i>Stationäre Therapie</i>
– (Sucht-) Beratungsstellen	– Suchtberatungsstellen	– Fachkliniken für Suchtkranke oder psychosomatische Kliniken mit einem speziellen Angebot für pathologische Glücksspieler
– Selbsthilfegruppen (z.B. Anonyme Spieler)	– Spezialisierte Psychotherapeuten, Tageskliniken	
– Ärzte		
– Kliniken		
– Soziale Dienste von Betrieben		
– Soziale Dienste der JVAS		

Im Jahr 2006 entfielen in Deutschland 2% der in ambulanten Suchteinrichtungen vergebenen Hauptdiagnosen auf pathologische Spieler (n=3.017 Zugänge). In stationären Einrichtungen waren es 1% (n=358 Zugänge). Es gibt Hinweise auf eine deutliche Unterversorgung der pathologischen Spieler.

Handlungsbedarf und Aufgabenprofil für die Landesstelle

Folgende Punkte sind für die bessere Beurteilung der gegenwärtigen Situation in Bayern, für die Verbesserung der Prävention und Therapie sowie für die dazu notwendige Forschung relevant:

- Trendbeobachtung zentraler Charakteristika (Aufbau eines Monitoringsystems):
 - + Glücksspielangebot
 - + Anzahl und Charakteristika der Spieler
 - + Anzahl und Charakteristika der pathologischen Spieler
 - + Art, Umfang und Qualität des therapeutischen Angebots
- Epidemiologische Schätzungen für Bayern
- Evaluation und Verbesserung der Qualität der therapeutischen Versorgung in Bayern
- Motivierung pathologischer Spieler für eine frühzeitige Behandlung
- Evaluation der Wirksamkeit der Hilfsangebote
- Studien an aktuellen Spielern und Nicht-Spielern zu potentiellen Risikomerkmale (Hinweise für den Ausbau der Prävention)
- Aufbau und Beurteilung landesweiter Präventionsangebote

Literatur

Bühringer, G., Kraus, L., Sonntag, D., Pfeiffer-Gerschel, T. & Steiner, S. (2007). Pathologisches Glücksspiel in Deutschland: Spiel- und Bevölkerungsrisiken. *Sucht*, 53 (5), 296-308.

Buth, S. & Stöver, H. (2008). Glücksspielteilnahme und Glücksspielprobleme in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativbefragung. *Suchttherapie*, 9 (1), 3-11.

Meyer, G. (2008). Glücksspiel-Zahlen und Fakten. In Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Eds.), *Jahrbuch Sucht 2007* (pp. 120-137). Geesthacht: Neuland.

Wittchen, H.-U., Lieb, R. & Perkonig, A. (1999). Early Developmental Stages of Substance Abuse and Dependence. In D. Ladewig (Eds.), *Basic and Clinical Science of Substance Related Disorders* (pp. 7-22). Basel: Karger.